Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 81 (1994)
Heft: 7-8: Deutschdidaktik

Artikel: "Qualitative Reform des Gymnasiums"
Autor: Müller-Marzohl, Alfons
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531051

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alfons Müller-Marzohl

Schlusspunkt

«Qualitative Reform des Gymnasiums»

Im Chor derer, die eine Gymnasialreform verlangen, ist eine Stimme laut geworden, der ich mit Freude und Bewunderung zuhöre: diejenige der Projektgruppe «6+1» aus Luzern. Ob ihre Vorschläge einer realistischen Prüfung standhalten, weiss ich nicht, denn ich habe sie nicht «durchgerechnet», nicht nach Strich und Faden geprüft.

Aber eines hält sicher stand: Der Geist, in dem sich die Projektgruppe ans Werk gemacht hat, und ihre Überlegungen zur Aufgabe des Gymnasiums, ja der höheren Bildung ganz allgemein. Konstituiert hat sich die Gruppe, weil der gesamtschweizerische Ruf nach Verkürzung des Gymnasiums auch im Luzerner Grossen Rat ein positives Echo gefunden hat, ohne dass der Rat dabei eine wirkliche Bildungsdebatte geführt hätte. (Wo findet so etwas überhaupt statt?) Die bekannten Argumente der «Bildungspolitik» waren auch da zu hören: Unsere Maturanden werden zu alt, das Ausland beweist, dass die Ziele auch im kürzeren Verfahren zu erreichen sind. Man soll Ballast abwerfen. Und man soll vor allem Geld sparen, nämlich an zwei Orten: erstens einmal am Gymnasium selbst (ein Siebtel der Lehrerlöhne! Glückliche Finanzdirektoren!) und dann zweitens volkswirtschaftlich: Die jungen Akademiker treten ein Jahr früher ins Erwerbsleben ein. Das geht ins dicke Tuch.

Die Argumente sind nicht falsch: Der Maturastoff lässt sich in kürzerer Zeit ins Kurzzeitgedächtnis einspeichern. Und das ersparte Geld fällt ins Gewicht. Kommt dazu, dass am Gymnasiums viel, zu viel Leerlauf getrieben wird!

Aber darf man denn eigentlich eine Bildungsdebatte am Schwanz aufzäumen: bei den Finanzen und beim Ungenügen vieler Lehrer? Nur an internationalen, nicht gründlich geprüften Vorbildern? Sind da nicht zuerst ganz andere Fragen zu stellen? Mit grosser Gewissenhaftigkeit und mit dem Feu sacré des Pädagogen? Die Frage nämlich: Wie soll unsere Gesellschaft (nicht nur die schweizerische) aus der Sackgasse herauskommen, in der sie sich befindet?

Durch einen Verzicht auf Reflexion? Dadurch, dass man nur immer von Interdisziplinarität spricht und nichts dafür tut? Durch den Verzicht auf alles, was nicht sofort Nutzen bringt: zum Beispiel auf die Ästhetik der Sprache und des Denkens?

Die Luzerner Arbeitsgruppe weist auf die erschreckenden Perspektiven eines nur auf Wirtschaftlichkeit ausgerichteten Bildungssystems hin und schlägt vor, in der fünften Klasse – zwischen dem Untergymnasium und der Maturavorbereitung – ein wirklich «modernes» Jahr einzuschalten, das folgendes enthält: ein Wirtschafts- und ein Sozialpraktikum, einen Fremdsprachenaufenthalt von 6–8 Wochen, Fremdsprachenkurse, Mathematik, Sport und im Zentrum einen wohlfundierten Projektunterricht, der fähigen Lehrern die schönsten (fächerübergreifenden) Bildungsmöglichkeiten öffnet.

Das nenne ich eine konstruktive und wahrlich verantwortungsbewusste Bildungsdebatte, die weiter geführt werden müsste. Da stellen also doch noch einige Lehrer aus eigenem Antrieb die Frage: Wie kommt die Schweiz aus ihrer kulturellen und geistigen Krise heraus? Wie soll das europäische Bildungssystem auf die Anforderungen des neuen Jahrhunderts antworten? (Doch wohl nicht einfach mit Sparmassnahmen!?)